

Umwelt- und soziale Gerechtigkeit für Münchens gesunde Stadtentwicklung – vorausdenkend handeln und die Erfahrungen aus der Coronavirus-Pandemie nutzen

Die erste weltweite Corona-Krise im Jahr 2020, die wissenschaftlich bereits belegte soziale Dimension der Pandemie und jüngst die aufrüttelnden Beobachtungen des DWD zu zunehmenden Hitzeperioden legen es offen: klimatische, gesundheitliche und soziale Belastungen kumulieren und treffen die benachteiligten Bevölkerungsgruppen am stärksten.

Als Manufaktur 5 der Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) plädieren wir mit Bezug auf SDGs 2, 3, 6 und 12¹ für ein systemisches Umdenken und transformatives Handeln im kommunalen Handeln.

A. Für die SDGs 2, 3 und 12 fassen wir unsere Erkenntnisse aus der Covid19-Krise exemplarisch für eine Ernährungswende zusammen:

1. Regionale Wertschöpfung

Wie sehr das gegenwärtige Ernährungssystem zur Spaltung der Gesellschaft beiträgt, wurde während des Corona-Shutdowns offensichtlich. Lebensmittelproduktion, -verarbeitung und -handel auf Basis von überdimensionierten, monokulturell und intensiv bewirtschafteten Agrarflächen, Schlachthöfen und Supermärkten der Branchenriesen bilden ein sozial, ökologisch und ökonomisch unhaltbares System. Der Anteil von Frauen und Migrant*innen in branchentypischen Niedriglohnbeschäftigungen ist überproportional. Die regionale Landwirtschaft, die kleinteilig und vielfältig produziert sowie ihre Produkte lokal und saisonal vermarktet, kann faire und sichere Arbeitsplätze vor Ort schaffen, die nicht auf der gesundheitsschädigenden Ausbeutung von Menschen, Tieren und Umwelt basieren.

Wir erwarten von der LH München, dass sie den Erhalt und die Gründung von nachhaltigen bäuerlichen Betrieben, Gärtnereien, Solidarische Landwirtschaften bzw. die Ökologisierung der regionalen Landwirtschaft unterstützt. Daneben sollen ihre Beschaffungspolitik und Außerhaus-Verpflegung durch den Schwerpunkt auf Nachhaltigkeit und Transparenz in der gesamten Wertschöpfungskette sozial ausgleichend wirken. Einschlägige städtische Ausbildungsberufe und -schulen werden entsprechend neu orientiert.

2. Ernährungsgerechtigkeit und Ernährungsdemokratie

Immer mehr Menschen leiden unter ernährungsbedingten Erkrankungen. Unterprivilegierte Bevölkerungsgruppen sind davon überdurchschnittlich betroffen, denn es herrscht eine deutliche Preisdiskrepanz zwischen gesunden und nicht gesunden Lebensmitteln. Neben der leichteren Verfügbarkeit ungesunder Lebensmittel ist mangelnde Ernährungskompetenz Verursacherin von Fehlernährung. Von der Kita bis zur Erwachsenenbildung fehlt die kultursensible Vermittlung von Kenntnissen über gesunde, nachhaltige Lebensmittel, ihre Zubereitung und Bevorratung. Während des Shutdowns wurde zudem die manifeste Ernährungsarmut in München deutlich. Gesunde Ernährung darf kein Privileg sein!

¹ SDG 2: Kein Hunger, 3: Gesundheit und Wohlergehen, 6: Sauberes Wasser und Sanitäreinrichtungen, 12: Nachhaltige/r Konsum und Produktion

Wir erwarten von der LH München, dass die Bürger*innen in ihrem kompletten Wirkbereich der Außerhaus-Verpflegung, auch auf den Großveranstaltungen, mit regional, ökologisch und fair erzeugten Lebensmitteln versorgt, den Fleischanteil dabei drastisch senkt und eine Bio-Praxisberatung für alle städtischen und privaten Außerhaus-Versorgungsbetriebe gewährleistet. Urbane Gärten und dezentrale „LebensMittelPunkte“ in den Quartieren soll sie als Initiativen zur Stärkung der Ernährungskompetenz der Münchner*innen aller Wohn- und Lebenslagen fördern und verstetigen.

3. Globale Perspektive und Chance

Die Corona-Pandemie führte uns den niedrigen Selbstversorgungsgrad mit gesunden, frischen Grundnahrungsmitteln vor Augen. Die Auslagerung der Lebens- und Futtermittelproduktion ins Ausland und die resultierenden langen Lieferketten mit prekären Arbeits- und Tierschutzbedingungen sowie hohem Energieeinsatz und starken CO₂-Emissionen gefährden die Ernährungssicherheit. Daneben steht die räumliche Ausstattung der meisten Wohnungen in München einer resilienten privaten Lebensmittelbevorratung im Weg.

Wir erwarten von der LH München, dass sie die regionale, nachhaltige und gemeinwohlorientierte Landwirtschaft und Lebensmittelverarbeitung fördert, dezentrale „LebensMittelPunkte“ in den Quartieren als Produktions- und Lernorte, Drehscheiben für fairen Handel, Austausch und Kommunikation schafft sowie Ernährung als lebenswichtiges, gesundheitserhaltendes und kulturformendes Grundbedürfnis referatsübergreifend thematisiert und in der Stadtplanung und -gestaltung berücksichtigt.

4. Ernährungswende, Perspektive und Chance

Dass die tägliche Nahversorgung mit gesunden Lebensmitteln aufgrund der globalen Abhängigkeiten nicht selbstverständlich ist, wurde vielen Bürger*innen während der Corona-Pandemie ebenso bewusst wie der hohe Wert von Gesundheit und Solidarität. Die Nachfrage nach urbanen Gärten beispielsweise ist seit dem Shutdown noch stärker gestiegen, auch Bauernmärkte und Ökokisten verzeichneten einen Zulauf. Diese Sensibilisierung für gesunde, saisonal, regional, ökologisch und fair erzeugte Lebensmittel ermöglicht die gemeinsame Umstellung auf ein nachhaltiges, resilientes und gemeinwohlorientiertes Ernährungssystem bis 2026.

B. Für die SDGs 3, 6 und 12 fassen wir unsere Erkenntnisse aus der Covid19-Krise exemplarisch für einen Hitzeaktionsplan zusammen:

München verfügt trotz der in <https://www.ris-muenchen.de/RII/RII/DOK/ANTRAG/5952075.pdf> dargelegten Vielfalt an einzelnen Hitzeschutzmaßnahmen über keinen kommunalen Hitzeaktionsplan, der die Gesamtheit der Bevölkerung schützt und dabei auch die Bedürfnisse besonders belasteter Personengruppen berücksichtigt. Hitzeschutz ist eine Public-Health-Herausforderung, die im Sinn einer Health in all Policy integriertes und fach- bzw. ressortübergreifendes Handeln erfordert².

² Siehe auch die fünf Empfehlungen für eine gesundheitsfördernde und nachhaltige Stadtentwicklung der seit 2002 tätigen Arbeitsgruppe Gesundheitsfördernde Gemeinde- und Stadtentwicklung (AGGSE), März 2020, insbesondere These 2 zu Umweltgerechtigkeit, Urbanes Grün und Partizipation https://difu.de/sites/default/files/archiv/projekte/aggse_thesen_2020-03-09.pdf.

Seit 1989 ist München (Gründungs-)Mitglied des Gesunde-Städte-Netzwerks www.gesunde-staetze-netzwerk.de; in dem Kontext besteht auch ein Austausch mit dem Forschungsverbund Heat Resilient City <https://www.fh-erfurt.de/fhe/isp/forschung/projekte/heatresilientcity/>. In beiden Kontexten ist die Bürgerbeteiligung und die Beteiligung von Initiativen wesentlicher Bestandteil des Ansatzes für eine nachhaltig hitzeresiliente und damit auch gesunde Stadtentwicklung.

Wir erwarten von der LH München, dass sie die Erfahrungen aus der Corona-Krise umgehend in der Entwicklung eines kommunalen Hitzeaktionsplans gemäß den bundesweiten Empfehlungen umsetzt. Bürger*innen in allen Lebenslagen müssen dabei beteiligt und in allen acht Kernelementen zum Schutz ihrer Gesundheit kurz- und langfristig erreicht werden (https://www.bmu.de/fileadmin/Daten_BMU/Download_PDF/Klimaschutz/hap_handlungsempfehlungen_bf.pdf):

- I. Zentrale Koordinierung und interdisziplinäre Zusammenarbeit
- II. Nutzung des Hitzewarnsystems des Deutschen Wetterdienstes
- III. Information und Kommunikation
- IV. Reduzierung von Hitze in Innenräumen
- V. Besondere Beachtung von Risikogruppen
- VI. Vorbereitung der Gesundheits- und Sozialsysteme
- VII. Langfristige Stadtplanung und Bauwesen
- VIII. Monitoring und Evaluierung der Maßnahmen

Wir sind uns bewusst, dass für stationäre und ambulante Versorgungseinrichtungen sowohl in Reaktion auf die Corona-Krise als auch voraussichtlich für präventive Hitzeschutzmaßnahmen ein Maßnahmenplan erstellt ist. Ein Hitzeaktionsplan im Sinn einer „Urbanen Gesundheit“ geht aber weit darüber hinaus. Er muss „(...) mittels Verhaltens- und verhältnispräventiver Maßnahmen die Hitze- und – soweit mit den gleichen Maßnahmen möglich – die UV-Exposition reduzieren, um hitze- und UV-bedingten Erkrankungen und möglichen Todesfällen vorzubeugen. Verhaltenspräventive Maßnahmen können von jeder einzelnen Person geleistet werden. Hierzu ist eine zielgruppenspezifische Aufklärung notwendig. Ergänzend sind verhältnispräventive Maßnahmen zu ergreifen, die Veränderungen des Lebens- und Arbeitsumfeldes berücksichtigen.“ (siehe Handlungsempfehlungen des BMU, 2017).

In diesem Sinn richten wir die dringende Bitte an den Stadtrat, den Herausforderungen eines umweltgerechten Hitzeaktionsplans für München mit einem integrierten Ansatz zu begegnen und die Bevölkerung sowie zivilgesellschaftliche Akteure aktiv an Hitzeschutzmaßnahmen zu beteiligen (von der Stärkung der individuellen Gesundheitskompetenz bis hin zur subjektiven Beurteilung der Klimafunktion ihrer Quartiers- und Stadtgestaltung). Dazu gehört auch, in der kommunalen Gesundheitsberichterstattung systematisch hitzeassoziierte Gesundheitsbeschwerden zu erfassen und sie in Verknüpfung mit der Klimafunktionskarte regelmäßig auszuwerten, um so eine an der Gesundheit der Stadtbevölkerung ausgerichtete Stadtentwicklungsplanung zu stärken³.

³ Als Anhaltspunkt hierfür sei neben dem bereits erwähnten Heat Resilient City -Forschungsverbund der Maßnahmenkatalog der Rahmenplan für Klimaanpassung der Stadt Karlsruhe erwähnt https://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/klimawandel/klimaanpassung/rahmenplan.de. Der Stellenwert der Gesundheit

Im Sinn eines integrierten Ansatzes für gesundheitliche Chancengleichheit und Umweltgerechtigkeit in München bitten wir den Stadtrat, sicherzustellen, dass ...

- 1) ... der ressortübergreifende Ansatz des Stabs für außergewöhnliche Ereignisse während der akuten Corona-Krise in München für die Koordination kurz- und mittelfristig ausgerichteter Maßnahmen zum Hitzeschutz der Bevölkerung weiterentwickelt wird, mit besonderer Berücksichtigung der Diversität von Risikogruppen;
- 2) ... die Nutzung des Hitzewarnsystems des Deutschen Wetterdienstes mit Bezug auf die Klimafunktionskarte eingerichtet wird und Daten für eine aktualisierte Stadtklimaanalyse so ausgewertet werden, dass nicht nur klimaökologische, sondern auch gesundheitliche Funktionen im Sinn der Umweltgerechtigkeit berücksichtigt werden;
- 3) ... eine Informations-, Kommunikations- und Disseminationsstrategie niedrigschwellig ausgerichtet wird und bestehende bzw. zu entwickelnde Netzwerke auf Quartiersebene aktiv mit einbezieht;
- 4) ... ökologisch nachhaltige Maßnahmen zur Kühlung von Innenräumen systematisch in der baulichen Entwicklung in Bestands- und Neubaugebieten eingeplant werden und in Hitzeperioden insbesondere für Risikogruppen öffentliche kühle Räume zugänglich sind;
- 5) ... die personelle Ausstattung stationärer und ambulanter Versorgungseinrichtungen so sichergestellt ist, dass hitzeassoziierten Gesundheitsproblemen mit entsprechenden Pflege- und Betreuungsmaßnahmen effektiv vorgebeugt und entgegengewirkt werden kann;
- 6) ... gebäudebezogene und stadt- sowie bauplanerische Maßnahmen im bewussten Einsatz von Frischluft-, Wasser- und Grünflächenmanagement den größtmöglichen Schutzeffekt in Bezug auf Hitzeresilienz in allen Wohnlagen Münchens entfalten;
- 7) ... die Erfahrungen aus dem infektionsepidemiologischen Management der Corona-Pandemie in den Aufbau einer hitzeschutzsensiblen kommunalen Gesundheitsberichterstattung einfließen.

Verantwortlich:

MIN-Manufaktur Ernährung, Landwirtschaft, Gesundheit, Wasser, Konsum

Die Koordinatorinnen:

Irmtraud Lechner, Münchner Aktionswerkstatt für Gesundheit und

Dr. Manuela Barth, Urbane Gärten München

Die Münchner Initiative Nachhaltigkeit (MIN) ist ein offener, überparteilicher Zusammenschluss von überwiegend zivilgesellschaftlichen Organisationen, die sich in München für eine nachhaltige Entwicklung einsetzen. Ziel von MIN ist die aktive Beteiligung an der Umsetzung der Agenda 2030 der Vereinten Nationen (17 SDGs), zu der sich die Landeshauptstadt München verpflichtet hat.

www.m-i-n.net, info@m-i-n.net